Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 7 (1862)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franko durch die Post jährlich. Fr. 5. —
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2. 70.

Nr. 48

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp.
bei Wiederholungen 10 Rp.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Siebenter Jahrgang.] 29. November 1862.

Abendschulen im Winter, Sonntagsschulen im Sommer.

„Niemals hat sich ein knechtisches Haupt noch aufrecht erhoben,
Sondern gebeugt allzeit trägt es den Nacken gekrümmt."
Theognis v. 547.

Vieljährige Erfahrung bezeugt, daß unsere Elementarschüler 1 oder 2 Jahre nach ihrem Schulaustritte im Schreiben und Rechnen äußerst unbeholfen, oft sogar im Lesen schwierig sich herausstellen. Wir besitzen nun freilich Ortschaften mit sogenannten Abendschulen, jedoch auch viele Ortschaften ohne Abendschulen. Wer aus eigener, unmittelbarer, unabhängiger Anschauung die Leistungen dieser Abendschulen kennt, der kann sich gewiß dabei nicht beruhigen. Aus angeborner Gesinnungsgüte gönne ich diesen Abendschulen ihre wenn auch gewiß bis dahin nicht beneidenswerthe Existenz, schlage aber vor: „Es möchten alle Schul- und Volksfreunde dafür schaffen, daß wir auch noch freiwillige oder lieber obligatorische Sonntagsschulen bekommen. Gesetzt, es befinden sich in unserem Kantone 3000 Knaben vom 15. bis 20. Altersjahre, 500 davon besuchen entweder Bezirksschule oder Kantonsschule, so bleiben mir noch immer 2500 Knaben, die ganz auf einmal alles ordentlichen Unterrichts entbehren. Für diese 2500 Unterrichtslosen wünschte ich in der Winterszeit Abendschulen, in der Sommerszeit Sonntagsschulen, in welchen wenigstens das früher Gelernte erhalten, d. h. der junge Mann im Schreiben, Rechnen und Lesen weitergeübt, und allfällig die wichtigsten Momente aus Weltgeschichte und Weltgeographie dargestellt würden. Es muß hier der Satz gelten: „Besser ist Etwas, als gar Nichts!" — Daß auch das Volkslied dabei geübt, und das Turnen eingeführt würde, läge nicht außer des Zieles dieser Uebungsschulen. Der Schulgesang ist vielorts erträglich, ja ruhmeswürdig; aber der Volksgesang wird da und dort in vorsündfluthigen Tönen kund. Wir haben so viele schweizerische Volkslieder, in Text und Melodie ansprechend, warum will man nicht diese einüben? Das ist der Grund, warum man noch die fürchterlichen Gesänge hören muß, die so leicht durch unsere „Schweizerlieder" vertilgt werden könnten.

Wenn man erwägt, daß im 14. und 15. Altersjahre der Unterricht plötzlich und vollständig abgebrochen wird, also in jenem Lebensalter, wo die Kinder erst anfangen, verstandesreif, selbstthätig, mit Ueberzeugung und Nutzen zu begreifen, ferner daß den Schulentlassenen als Taglöhnern, Handwerkern, Dienstboten, Lehrlingen eine allzuplötzliche Ungebundenheit gewährt wird; so darf man sich nicht wundern, wenn oft bei den bestgeschultesten Kindern die nothwendigsten Kenntnisse, Fertigkeiten sammt Gesittung abgeschwächt oder verloren werden. Es hört eben auf Einmal Alles Uebende und Pflegende auf. In den Sonntagsschulen könnte für Erhaltung und thunlicherweise für Vermehrung der erworbenen Schulbildung Vieles gethan werden. Im Großherzogthum Baden sind allgemeine Fortbildungsschulen obligatorisch eingeführt. In Würtemberg bestehen allgemeine Fortbildungsschulen als Sonntagsschulen und Handswerkslehrlingsschulen. In Preußen steht dieses Institut als ein freiwillig zu benützendes da und besucht nur der Zehntel der Betreffenden diese Freischulen.

Einwürfe: 1) Man muß zuwarten, bis der Volkswille diese Art Schulen verlangt. — Wer das Volk und zuvörderst die bildungsbedürftige Masse des Volkes kennt, wird wissen, wie es mit den dießfälligen Volkswünschen steht! Im Uebrigen weiß unser Volk gar wohl, daß die Schulentlassenen an Sonntagen nach den nachmittägigen Religionsstunden oft recht arg von der Langweile geplagt werden und sich fast zu todt studiren, was sie wohl den ganzen Nachmittag noch thun und treiben sollen! Da wird allerlei berathen und beschlossen und wer beim Volke wohnt und lebt, ist überzeugt, daß eine Sonntagsschule gewiß nicht unüberwindlichen Anstoß bieten dürfte. Wie mancher Vater, wie manche Mutter würde eine solche belehrende und unterhaltende Sonntagsschule mit Freuden begrüßen? Es würde eine solche Anstalt allseitig unterstützt werden.

2) Der Sonntag ist ein Tag der Ruhe für Lehrer und Schüler. — Einverstanden, es sollen an Sonntagen keine anstrengenden körperlichen Arbeiten vorgenommen, es soll der Sonntag geheiliget werden. Gewiß ist aber eine Sonntagsschule nicht anstrengender als eine zeittödtende Langweile, als Karten- und Kegelspiel, als Winkelhockereien und schädliches Kannegießern. Wenn die Knaben im Winter, nachdem sie den ganzen Tag gedroschen oder geholzet haben, noch die Abendschule besuchen, wie sollten sie nicht am Sonntag auch die Sonntagsschule besuchen? — Ein Dutzendmal Abendschule im Winter, und ein Dutzendmal Sonntagsschule im Sommer bewirkt gewiß keinerlei Revolution.

3) Woher Geld dafür erlangen? — Die Kosten für diese Hülfsschulen sind so gering, daß der Finanzpunkt nicht erschrecken mag.

4) Wer soll sie leiten? — Wer anders als der Lehrer und wo es geht, in Verbindung mit dem Pfarrer und andern gemeinnützigen Mitbürgern. Diese Sonntagsschüler bilden eine von den Primarschülern gesönderte, selbstständige Hülfsschule, und die Disziplin wird dem Lehrer eben deßhalb erleichtert sein.

5) Soll Freiheit oder gesetzliche Verbindlichkeit herrschen? — Die Sachkundigen glauben, diese Schulen sollen obligatorisch sein, da der Widerstand beim Erscheinen der guten Wirkungen nach und nach verschwinden wird. Auf dieser obligatorischen Anordnung beruht der ganze Erfolg.

Wenn ich bei uns so 2500 Unterrichtslose vom 15. bis 20. Jahre zähle, so möchten in der ganzen Schweiz etwa 80,000 derselben gezählt werden, vielleicht weniger, vielleicht auch mehr. Ich weiß zwar wohl, daß unter diesen 80,000 hie und da Einer durch Selbst-Privatbelehrung sich weiterbildet, allein die Zahl derselben ist nicht Legion, und ich denke nicht mißkannt zu werden, wenn ich für diese Knaben im Sommer einige Stunden

Uebungsschule fordere. Ich glaube, etwas Nützliches und etwas Mögliches zu diskutiren und diskutiren zu lassen.

Pfarrer Cartier von Kriegstetten.

Vereinsleben in den Kantonen.

Glarus. (Korr.) Wenn auch etwas verspätet, erlauben wir uns doch ein kurzes Referat über die Herbstversammlung unsers Kantonallehrervereins. Dieselbe hatte am 22. September abhin in Schwanden statt und war trotz des sehr schlechten Wetters zahlreich besucht. Da der wirkliche Präsident Abends vorher durch einen Frost angegriffen wurde und die Versammlung nicht besuchen konnte, wurde Herr Schulrath Bäbler ersucht, die Leitung zu übernehmen, welcher sich dem Auftrage unterzog und sämmtliche Anwesende mit einem kurzen Worte herzlich willkommen hieß.

Nach Absingung eines Chorales wurde das Protokoll der letzten Hauptversammlung verlesen, genehmigt und die Aufnahme einiger neuen Mitglieder beschlossen. Hierauf referirte:

1) Herr Lehrer Knobel von Schwändi über die Fragen: Was soll die Repetirschule bei vermehrter Schulzeit leisten und wie ist der Ausfall der Alltagsschule zu decken? Es ist nämlich zu bemerken, daß die letztjährige Landsgemeinde durch das neue Schulgesetz die Schulzeit der Repetirschule von 3 auf 6 Stunden per Woche vermehrt hatte. Der Lehrerverein setzte dann obige Fragen als zeitgemäß zur Bearbeitung und Besprechung aus.

Herr Knobel präzisirt in der Einleitung zu seiner Abhandlung den Zweck der Volksschule. Er verlangt von ihr, daß sie den Grund lege zu einer ächten, christlichen Religiosität, daß sie in den Schülern christlichen Sinn und Glauben pflanze; daß sie ferner in denselben das Fundament lege zu ihrer künftigen Brauchbarkeit durch Erziehung zur Verständigkeit des bürgerlichen Lebens und durch Aneignung der nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten. — Wenn der Referent auch nicht gerade behauptet, daß dieses Ziel jetzt schon erreicht werde, so giebt er doch zu, daß überall ein Streben und Ringen nach Erreichung desselben sichtbar sei. — Nachdem Herr Knobel einige Erscheinungen im Schul- und Erziehungswesen, welche dem Gedeihen der Volksschule entgegen wirken, mitgetheilt, geht er auf die Frage über: wie kann der Ausfall der Alltagsschule gedeckt werden? Er machte vorerst auf die Mängel aufmerksam, welche sowohl in der Alltags- als Repetirschule zum Vorschein kommen und deren Hebung oder Ausmerzung ganz besonders geeignet seien, den Ausfall zu decken. Namentlich fordert er zu diesem Zwecke ein gewisses Nachholen dessen, was in der Alltagsschule versäumt oder vernachlässigt worden sei und zwar durch eine energische, durchgreifende, umsichtige Wirksamkeit, damit der rechte, religiöse Sinn fürs Gute, Edle und Schöne durch die Jugend ins Volk getragen werde. — Zur Beantwortung der Frage übergehend: was soll die Repetirschule bei vermehrter Schulzeit leisten, zeigt Referent zuerst, welche Fächer hier gelehrt werden sollen. Als solche nennt er vorzugsweise Religion, Gesang, Sprache und Rechnen und als Mittel, dieselben zum rechten Verständniß zu bringen, naturgemäße Behandlung derselben in Verbindung mit einer gewissenhaften, straffen Disziplin nach dem Sprichwort: was man nicht ausbürsten kann, muß man ausklopfen. Daß Herr Knobel auch noch etwas Realistisches in der Repetirschule wünscht, versteht sich; jedoch nur soviel, als ohne Ueberladung der Schüler und ohne Zersplitterung der Kräfte mit Erfolg gelehrt werden kann.

Rezensent über diese Arbeit war Herr Lehrer Müller von Näfels. Nach einer poetischen Einleitung folgte er dem Referenten Satz für Satz und zwar nicht selten in scharfer Kritik, doch in gewählter Sprache. Er berichtigte und ergänzte, wo er es für nöthig erachtete und wo seine Ansicht derjenigen des Referenten entgegenstund. In den Schlußergebnissen stimmten sie größtentheils zusammen, indem Beide für eine gesunde und sichere Fortentwickelung der Repetirschule mit Geschick und Begeisterung plaidirten.

Den Vorträgen folgte eine ernste und tiefgehende Diskussion, die mitunter von einer gewissen Trostlosigkeit zeugte. So behauptete ein Sprecher geradezu, daß die Leistungen der Repetirschule trotz vermehrter Schulstunden nicht größer als früher seien, weil die jetzige Lernlust und Lernfreudigkeit um kein Haar größer sei, als früher und daß dagegen die Neigung zu Rohheiten und Bosheiten eher zu als abnehme. Dazu sei die häusliche Erziehung laxer und verkehrter und zerstöre nur zu oft, was die Schule aufgebaut habe. Es müsse größere Sittenzucht in die Familie zurückkehren, dann werde der Einfluß der Repetirschule fühlbarer und nachhaltiger. — Ein zweiter Redner exemplirte mit Beispielen aus seiner eigenen Gemeinde, welche zur Bestätigung obiger Behauptungen dienten. Ein Dritter freute sich dieser offenen Sprache und verlangte ebenfalls strenge Handhabung der Zucht und Ordnung. Das eingerissene laue, flaue und schlaffe Wesen zerstöre die entschiedene Männlichkeit und sei ein Grund mehr, daß die Zahl der überzeugungstreuen, an Leib und Seele gesunden Männer immer seltener werde. — Die Diskussion schloß begreiflich ohne Abstimmung. Ein Jeder abstrahirte sich aus derselben, was ihm zusagte; aber Alle fanden Referat, Rezension und Diskussion wahr und lehrreich, item daß sie sämmtlich den Nagel auf den Kopf getroffen.

2) Als Thema für die nächste Bearbeitung wurde aufgestellt: Aus welchen Gründen sind Schulpläne für unsere Volksschule wünschbar und nach welchen Grundsätzen hat man bei Abfassung solcher zu verfahren? Entwurf eines Lehrplanes für die Alltags- und Repetirschule in gehörigen Abstufungen nach Klassen, Fächern und Umfang der Letztern.

3) Herr Lehrer Staub von Nettstall referirte über das Schulturnen. In einem gelungenen Vortrage gab Referent historische Notizen über den Ursprung und Fortgang des Turnens im Allgemeinen, bewies dann die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des Schulturnens im Besondern und schloß mit dem Wunsche: Der Lehrerverein möge in einer passenden Zuschrift den löbl. Kantonsschulrath ersuchen, nächsten Frühling einen Turnkurs für die Lehrer einzurichten und hiefür einen anerkannt tüchtigen Turnlehrer zu engagiren. Die gute Meinung des Antragstellers wurde anerkannt und verdankt; man fand inzwischen die Angelegenheit noch nicht spruchreif. Daher wurde beschlossen, dieselbe zur nähern Besprechung den Filialkonferenzen zu überweisen.

4) Bezüglich der schweizerischen Ausstellung von Schulgegenständen im Herbst 1863 in Bern wurde beschlossen:

a) Sich bei derselben nach Maßgabe unserer schwachen Kräfte zu betheiligen, so weit sie die Ausstellung von Schulgegenständen für die Schulen, nicht aber Arbeiten von Schülern beschlage;

b) Die Bildung des Zentralkomites, bestehend aus 9 Mitgliedern, den Filialkonferenzen zu überweisen, in dem Sinne, daß jede derselben zwei Mitglieder und diese sechs zusammen

drei nicht dem Lehrerstande angehörende Männer darein zu wählen haben.

c) Die drei Filialvereine sind zugleich die Filialkomites unsers Kantons für die Ausstellung.

5) Das Vereinskomite wird ermächtigt, passende Schriften für den pädagogischen Lesezirkel anzuschaffen.

6) Auf den motivirten Antrag eines Mitgliedes wird beschlossen, den Kantonsschulrath zu ersuchen, die Eberhard'schen Lesebücher auf das Verzeichniß der empfehlenswerthen Schulbücher zu setzen und dieselben, wie die übrigen dieser Kategorie, den ärmern Schulgemeinden zu ermäßigten Preisen zu erlassen.

7) Infolge der bekannten Vorgänge in der Gemeinde Glarus hatte Herr Pfarrer Tschudi die Entlassung von der Stelle eines Präsidenten der Lehrer-, Alters-, Wittwen- und Waisenkasse verlangt. Unter verbindlichster Verdankung für die Verdienste, welche sich Herr Pfarrer Tschudi um diese Kasse erworben hatte, wird dieselbe entgegen genommen und beschlossen, diese Stelle mit derjenigen des Vereinspräsidenten zu vereinigen und demnach Herrn Lehrer Leuzinger in Mollis damit zu betrauen.

Nach einigen untergeordneten Geschäften begab man sich zum goldenen Adler zu einem frugalen Mittagessen, wo unter Gesang und Rede noch einige Stündchen der geselligen Unterhaltung gewidmet wurden. Dann trennte man sich im Bewußtsein, einen genußreichen Tag verlebt zu haben, der nicht ohne nachhaltige gute Wirkung auf unser Schulleben bleiben wird.

Literatur.

Schweizerischer Bauern-Kalender auf das Jahr 1863, edirt von H. Erzinger.

Volksbildung ist der sicherste Weg zur Volkswohlfahrt und zum Volksglücke. Gute Bildungsmittel sind also die besten Lotterie-Loose, auf welche das Volk setzen kann, um sein Glück mit Erfolg zu versuchen; denn jeder Einsatz dieser Art bringt einen sichern Gewinn. Zu solchen Bildungsmitteln für das Volk gehört unstreitig auch der genannte Kalender. Wer ihn kauft, hat um den geringen Einsatz von einem Franken ein schönes Büchlein von 158 Seiten. — Die Frankfurter-Lotterie gibt um zehnmal so viel Geld blos ein kleines Papierlein, das zwar immer in der Hoffnung ist, aber nie entbunden wird. Jenes Büchlein dagegen hat erstens einen vollständigen, astronomischen Kalender, dann für jeden Monat eine eigene Betrachtung, die alle so anziehend und leicht verständlich geschrieben sind, daß jeder Landmann, ohne dabei einzuschlafen, jeden Monat alle 12 lesen könnte. Dadurch wird er besonders Belehrung erhalten über die Zweckmäßigkeit der Hagel- und Viehversicherungen, über die Art und Weise, wie die Pflanzen auf seinem Acker aus dem Samen sich entwickeln, welche Stoffe und wie sie dieselben aufnehmen ꝛc., über eine gute Weinbereitung, was der Verfasser besonders zu verstehen scheint, über den erfolgreichen Anbau der Erbsen ꝛc. — Andere Betrachtungen führen uns über die Landesgränze hinaus und zeigen, unter welchen Verhältnissen der Acker dort gebaut wird. Die Geschichte mit dem „Kreidestrich" gibt dem Kalendermanne Anlaß, über die Ernährung des Viehes, über Verdauung, Blutbereitung, Abmagerung ꝛc. ein belehrendes Wort zu sprechen. In den folgenden Erzählungen läßt uns dann der Kalendermann, der sonst so ernsthaft mit dem Leser verfahren ist, auch einmal laut auflachen. Die Geschichte aber von der „neumödischen Kaffeetasse", das sage ich nebenbei dem Verfasser in's Ohr, hat mir, so kurz sie ist, nicht gemundet. Den Anhang des Ganzen bildet ein zweckmäßiges Noth- und Hülfsbüchlein mit allerlei genauen Berechnungen, Reduktionen und unentbehrlichen Tabellen über Maß- und Gewichtsverhältnisse nebst einem Marktverzeichnisse. — Wenn nun das vorliegende Büchlein — im Verlage bei J. Huber in Frauenfeld, nebenbei auch hübsch mit sachbezüglichen Bildern ausgestattet — vorzüglich, wie schon der Titel sagt, für den Landmann berechnet ist, so wird es gewiß auch der Gebildete nicht unbefriedigt aus der Hand legen, sondern im Gegentheil daran sich freuen, wie der Verfasser jede Zeile mit neuem Reize zu umgeben und so das Belehrende mit dem Anziehenden zu verbinden weiß.

Chrestomathie française, ou livre de lecture, de traduction et de récitation, à l'usage des écoles allemandes, par Joseph Schwob, Professeur à l'Ecole Normale de Kusnacht près Zurich Première Partie. Zurich, Meyer & Zeller, Libraires-Editeurs. 1863. XXVIII und 304 Seiten. — Partie-Preis Fr. 2, Einzelpreis: Fr. 2 60*).

Wenn es von unbefangenen Lehrern zugestanden wird, daß der französische Sprachunterricht in unsern Mittelschulen noch immer nicht die Fülle von Früchten trägt, die im richtigen Verhältniß zu der aufgewendeten Zeit und Kraft steht, so ist bei der Untersuchung der Ursachen dieser Erscheinung wohl auch die Frage erlaubt, ob etwa die gebräuchlichen Lesebücher einen Theil der Schuld auf sich zu nehmen haben, und was für Forderungen von der Methodik an die Elementar-Chrestomathien zu stellen, endlich wie diese zu behandeln seien. — Obwohl nun die vorliegende Sammlung von Lesestücken nicht für unsere Sekundarschulen, sondern für die unmittelbar anschließende höhere Stufe berechnet ist, so tritt dieselbe doch mit ihren Grundsätzen, mit ihrer Anlage im Ganzen und Einzelnen als eine so bedeutsame, originale Erscheinung auf, daß auch weitere Kreise davon Notiz nehmen müssen, um durch bewußtes Eingehen auf die hier eingeschlagene Richtung das Gedeihen der französischen Sprachbildung bestmöglich zu fördern. Wir dürften nun zwar unsere Tit. Leser auf das gehaltvolle Vorwort (p. III—XXIII) selbst verweisen, wo der Verfasser resp. Herausgeber des Werkes die Richtigkeit seines Standpunktes ausführlich darthut, die geschehene Wahl des Stoffes rechtfertigt und Winke über einen erfolgreichen Gebrauch des Buches gibt, — finden es aber im Interesse der Schule gerathen, eine Zusammenstellung der Kerngedanken der Vorrede in freier Form und Verbindung hier einzuflechten.

Wenn für den Unterricht in den alten Sprachen wie in der Muttersprache so gut wie möglich der verwendbare Stoff je dem Alter des Schülers entsprechend gewählt wird, so daß z. B. dem 8—10jährigen Knaben nur das Nächstliegende und Einfachste zur Verarbeitung geboten zu werden pflegt, so leitet dabei die Pädagogen der freilich selten konsequent verwerthete Grundsatz, daß besonders bei dem Studium fremder Sprachen nicht Stoff und Form zugleich dem Lernenden fremd sein und Schwierigkeiten machen dürfen; daß im Gegentheil der Stoff theils ihm nahe liegen, theils seiner eigenen Erfahrung, seinem eigenen Gemüthsleben, seiner ethischen Entwickelungsstufe überhaupt angehören müsse, damit er sich um so leichter die

*) Obligatorisch eingeführt für die zwei untern Klassen des Zürcher Seminars.

fremde Form aneigne. Dann vermag der Inhalt des Sprachstoffes, wenn er nämlich zweckmäßig gewählt und geordnet ist, auch sein Denken, Fühlen und Wollen leichter, wirksamer zu ergreifen, zu füllen und zu erheben; dann ergießt sich das innere Leben wieder leichter auch in die fremden Sprachformen und es muß, die richtige Methode des ganzen Unterrichts vorausgesetzt, am Ende der Zweck des Sprachstudiums mit vollster Sicherheit erreicht werden können. Dies führt nun zu dem Alles beherrschenden Grundsatz, daß wie die grammatischen Uebungssätze so besonders die Lesebücher vorzugsweise ethische Wahrheiten enthalten und entwickeln sollen; daß dagegen die seit einiger Zeit herrschende Methode, vorzüglich realistischen Stoff zu verarbeiten, statt wie sie hofft zwei Zwecke zugleich zu erreichen, beide verfehlt, indem sie einerseits den rein sprachlichen Erläuterungen die Zeit entzieht, die für ihre sachlichen Aufklärungen nothwendig ist, und das Interesse für die Form schon dadurch abschwächt, mehr aber noch durch die Aufnahme von Lesestücken, die mit ihrem nicht ganz neutralen Stil das Sprachgefühl des Schülers eher abstumpfen als schärfen, — und andererseits auch den Ertrag ihrer realistischen Bemühungen weit überschätzt. Allerdings brauchen realistische Materien in dem Elementar-Lesebuche nicht ausgeschlossen zu werden, aber sie müssen in mustergültiger, klassischer Form vorliegen (wie die ethischen Stoffe) und an das Wissen des Schülers keine Anforderungen stellen, die das ästhetische und sprachliche Interesse zurückdrängen würden; für die höheren Klassen mag übrigens realistischen Bedürfnissen in größerem Umfang und in einer gewissen Vielseitigkeit Rechnung getragen werden, doch immer unter der oben vorausgestellten Bedingung. Je mehr aber die Gegenwart die Zersplitterung und Vertiefung in materielle Richtungen fordert, um so ernster mahnt uns schon der alte Sokrates, uns selbst zu erkennen, was eben die sogenannten humanistischen Disziplinen bezwecken; d. h. um so gewissenhafter muß jedes Sprachstudium ethischen Zwecken dienen, da bekanntlich die gründlichste Naturkenntniß für sich allein selten sittliche Bildung erzeugt.

Gehen wir nun zur Prüfung des Werkes selbst über, so finden wir darin einen außerordentlichen Reichthum an Stilarten und Stoffen, eine musterhafte Sorgfalt in der Auswahl und Anordnung, werthvolle Bemerkungen über die Aussprache schwieriger Wörter, den Sinn feinerer Redensarten, grammatische Erläuterungen, historische Notizen über einzelne Verfasser 2c. Besondere Erwähnung verdient die Auswahl der poetischen Stücke. Die Ausstattung wird Jeder höchst befriedigend finden. Abgesehen nun von den methodischen Grundsätzen, von denen der Verfasser sich leiten ließ, ist das vorliegende Werk überhaupt Allen bestens zu empfehlen, die sich in ihrer Sprachfertigkeit und Lehrbefähigung fördern wollen oder für vorgerücktere Schüler passende Stoffe suchen, die zu mannigfaltiger Bearbeitung sich eignen möchten. Σ.

Korrespondenz.

Herr A. H. in B. Die bewußte Anzeige ist uns niemals zugekommen und daher die Nichtaufnahme. Auch die Verlagshandlung, der sonst die Inserate zukommen sollten, weiß nichts davon. Bei diesem Anlasse wollen wir bemerken, daß dem Verleger nicht selten Reklamationen zukommen, die so unbestimmt lauten, daß es mit dem besten Willen nicht möglich ist, den Wünschen gerecht zu werden. Wir müssen also um ganz genaue Angaben bitten. Dieses ist um so mehr nothwendig, wenn der Betreffende seinen Wohnort verändert. Die Red.

Redaktion: Zähringer, Luzern; Boßhard, Seefeld-Zürich.

Anzeigen.

Sehr empfehlenswerth für die Jugend.

Im Verlage von H. R. Sauerländer in Aarau ganz neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ilznük, Henriette, Kinderfreuden und Kinderleiden. Weihnachtsgabe in Erzählungen für die Jugend. In Carton gebunden mit illustrirtem Umschlag. 16. à Fr. 2 10.

Das Büchlein enthält liebliche, ganz im naiven Geiste der entwickelteren Kinderwelt gehaltene Erzählungen, die durch ihren verständigen Gehalt und durch den aus ihnen hervorblickenden Schweizer-Ton gewiß vielfach ansprechen. Die Verfasserin, eine Freundin der Ottilie Wildermuth, hat das Büchlein den Kindern der Letztern gewidmet.

Meisner's, Friedr., kleine Reisen in der Schweiz, für die Jugend beschrieben. Neu bearbeitet und herausgegeben von J. W. Straub. Erstes Bändchen. 16. Sauber cart. à Fr. 1 20.

Der längst verstorbene Hr. Prof. Friedr. Meisner in Bern gab vor mehr als zwanzig Jahren seine „Kleinen Reisen in der Schweiz, für die Jugend beschrieben", heraus. Das damals viel beliebte Buch wurde jüngsthin in einer Versammlung von Pädagogen und Lehrern immer noch als eine der besten Jugendschriften erwähnt, und der Wunsch nach neuer Veröffentlichung ausgesprochen. Dieß war die Veranlassung zu vorliegender, die Zeitveränderungen berücksichtigender, Bearbeitung durch einen tüchtigen Schulmann, und in Beidem liegt eine vollgültige Empfehlung des Buches selbst.

Das Ganze wird vier Bändchen umfassen, wovon jedoch jedes für sich wieder ein Ganzes bildet und eine besondere Reise enthält. Bis jetzt ist nur das erste Bändchen erschienen.

Vorräthig bei **Meyer & Zeller.**

Hrn. Oberlehrer Vetter in Stein a. R.

Von Ihrer Lehrerzeitung erhielten wir einige Nr. mit der Bemerkung »refusé« — von der Post zurück. Ist das nicht mit Ihrer Bewilligung geschehen, so beschweren Sie sich bei der Post.

Die Expd. der L.-Z.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik 2c. vorräthig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.

Karl Jacobi's Unterrichtsbriefe,

revidirt von Herrn Fabio Fabrucci, Professor an der Königl. Universität, und Dr. Aug. Boltz, Professor an der Königl. Kriegs-Akademie zu Berlin.

Diese Unterrichtsbriefe bieten das anerkannte gediegenste Hülfsmittel zur Selbsterlernung der englischen, französischen und italienischen Sprache, sowie der Stenographie.

Honorar für jede Sprache pr. Monat 15 Sgr. = 1 fl. östr. W.

Den besten Beweis für die Vorzüglichkeit des Jacobi'schen brieflichen Unterrichts liefern nicht allein die zahlreichen Nachahmungen, die derselbe gefunden hat, sondern auch die warmen Empfehlungen, die ihm von Seiten seiner bisherigen Schüler und der gesammten Presse zu Theil geworden sind. Kein ähnliches Werk hat sich einer gleichen Anerkennung zu erfreuen gehabt.

Näheres im Prospekt, der in jeder Buchhandlung für 2½ Sgr. zu haben, sowie auch von uns auf portofreie Briefe direkt zu beziehen ist.

Expedition der Jacobi'schen Unterrichtsbriefe in Berlin

Verlag von Meyer & Zeller am Rathhausplatz in Zürich. — Druck von E. Kiesling.